FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.Th.Pr.Past.Vlr.& Schol. Catechismus = Predigten / Darinnen Die V.Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, zu ...

Francke, August Hermann

Halle, 1729

Die vierzehente Predigt, über die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater Unsers. Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes- und Seelen-Noth.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Die vierzehente Predigt/
über
die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater Unsers.

Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes- und Seelen-Noth.

GOTT, der uns befohlen hat zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, sey auch in dieser Stunde unser Lehrmeister, daß wir von ihm lernen, wie wir recht und ihm gefällig vor ihm beten sollen. Er schencke uns auch dazu den Geist der Gnaden und des Gebets, auf daß wir ihn anrufen im Geist und in der Wahrheit. Und das verleihe er uns um seines Sohnes, unsers Heylandes, willen, in dem er uns die Erhörung unsers Gebets zugesaget und versprochen hat. Amen!

HOffet auf ihn allezeit, lieben Leute! Schüttet euer Hertz vor ihm aus. GOTT ist unsere Zuversicht. Diese bekanten Worte, Geliebte in dem HERRN, befinden sich im 9ten Vers. des 62. Psalms.

Es hatte David im vorhergehenden zu erkennen gegeben, wie er keine andere Wehre habe, als GOTT, und in allen seinen Nöthen von keiner andern Hülfe wisse, als von GOtt selbst. Denn, so haben wir den Nachdruck in den vorhergehenden Worten anzusehen, wenn er spricht: Meine Seele ist dennoch stille zu GOTT, der mir hilft. Denn er, und kein anderer, ist dennoch mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürtzen wird, wie groß er ist. Wie lange, fähret er fort, stellet ihr alle einem nach, daß ihr ihn erwürget, als eine hangende Wand und zerrissene Mauer? Sie dencken nur, (eigentlich nach dem Hebräischen: Ihr werdet erwürget werden, ihr seyd als eine hangende Wand und zerrissene Mauer. Gleichwol dencken sie,) wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen, geben gute Worte, aber im Hertzen fluchen sie, Sela. Was thut nun hingegen David, oder worauf verläßt er sich?

sich? Aber, spricht er, meine Seele harret nur auf GOTT; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bey GOTT, und keinem andern, ist mein Heyl, meine Ehre, der Fels meiner Stärcke. Meine Zuversicht ist auf GOTT.

Weil David nun hierinnen niemals gefehlet, sondern eben darinnen das rechte Mittel, gegen alle seine Feinde und in aller seiner Noth obzusiegen, iederzeit gefunden: so dringet ihn die Liebe zu dem Nächsten, auch andern eben dasselbe anzurathen, und ihnen zu sagen: so solten sie es in aller ihrer Noth und in aller ihrer Bedrängniß auch machen. Er redet sie um deßwillen also an: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, in guten und bösen Tagen, am meisten aber, wo euch Hülfe noth zu seyn düncket. Wendet euch niemals zu einem andern Trost. Auf ihn hoffet allezeit. Schüttet euer Hertz vor ihm aus. GOtt, GOtt ist es, er, und kein anderer, er ist unsere Zuversicht. Wie er GOtt allein für seine Wehr und Waffen, für seine Hülfe und Schutz erkennete; so bewiese er solches sonderlich damit, daß er ihm alle seine Noth vortrug. Und diß nennet er ein Ausschütten des Hertzens, dazu er auch andere ermahnet, wenn er sie also anredet: Schüttet euer Hertz vor ihm aus. Wie denn auch 1 B. Sam.

1, 15. Hanna, die Mutter Samuels, also saget, daß sie ihr Hertz vor dem HERRN ausgeschüttet habe; und David selbst beydes im 42 und 142 Psalm diese seine Gewohnheit anzeiget, wie ers pflege also zu machen: wenn er in Noth sey, so schütte er sein Hertz bey ihm selbst heraus, und, er schütte seine Rede aus vor GOtt; wie die Worte also in den besagten Psalm lauten.

Nun, Geliebte in dem HErrn, an dem heutigen Tage werden wir von dem rechten David, von JESU CHristo selbst, unterrichtet werden, wie wir unsere Hertzen vor GOTT in aller Leibes- und Seelen-Noth ausschütten sollen. Und dieses lehret uns unser Heyland auch in dem Gebet des Vater Unsers. Denn, wie er in den ersten dreyen Bitten alles zusammen fasset, was die Ehre GOttes angehet, die wir in unserm Gebet suchen sollen: also schliesset er in den vier übrigen Bitten unsere Noth ein. Er weiset uns in allen Bitten auf unsere Noth, darinnen wir hie stecken, nemlich auf unsere Armuth, in der vierten Bitte; auf unsere Sünde, in der fünften Bitte; auf unsere Versuchung oder Anfechtung, in der sechsten Bitte; überhaupt auf alles Ubel, damit wir umgeben sind, in der siebenten Bitte: und zeiget uns, wie wir darüber unser Hertz vor GOTT ausschütten sollen. Wenn er aber auch zu diesem Gebet, das er uns befohlen hat, den Beschluß setzet:

so

so giebt er uns zugleich zu erkennen, was für eine selige Beschaffenheit des Hertzens darauf erfolge, wenn man GOTT seine Zuversicht lasse allein seyn, wenn man allezeit auf GOTT hoffe, und vor ihm allein sein Hertz ausschütte. Denn, da findet sich, daß der Mensch in ein Lob GOttes ausbrechen kan über die grosse Gnade und Kraft, die er im Gebet überkommen hat. Da schliesset sich dann das Gebet mit einem freudigen Amen, oder mit einer gläubigen Ergreifung der gnädigen Erhörung alles dessen, was wir von ihm gebeten haben.

Und das ist es, dem wir in dieser Stunde in der Furcht des HErrn wollen nachdencken, aber auch den HErrn selbst, der uns zu beten geboten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, darum anrufen, daß er uns seine Gnade reichlich und überschwenglich darreichen wolle, nicht nur im Vortrag, sondern auch in Anhörung seines Wortes, damit alles, was gesaget werden wird, auch so angenommen werde, daß es seine erwünschte Frucht bringen möge. Hierum lasset uns ihn denn bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, welches Eure Christliche Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

Die vier letzten Bitten / und der Beschluß des Vater Unsers.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brodt gib uns heute.

Was ist das?

Antwort:

GOTT giebt täglich Brodt, auch wol ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen: aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Danckſagung empfahen unser täglich Brodt.

Was heißt denn täglich Brodt?

Antwort:

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trincken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld, wie

wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen: denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet: sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen, und wol eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch hertzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Antwort:

GOTT versuchet zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns GOtt wolle behüten und erhalten,

auf

auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betriege, noch verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schande und Laster; und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Was ist das?

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Guthes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Was heißt Amen?

Antwort:

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen.

GEliebte in dem HERRN, es soll für dieses mal durch die Gnade GOttes betrachtet werden

Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes- und Seelen-Noth;

Wie wir selbige

I. Aus denen vier letzten Bitten, und

II. Aus dem Beschluß des Vater Unsers erlernen wollen.

WIr seufftzen aber zuvor nochmal zu GOTT unserm Heyland, daß er uns hierzu mit seiner Gnade beywohnen wolle, um seiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Erster

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu betrachten haben die Ausschüttung unserer Hertzen vor GOtt, in aller Leibes- und Seelen-Noth, wie solche I. aus denen vier letzten Bitten zu erlernen ist; so haben wir eine Bitte nach der andern vor uns zu nehmen, und zu sehen, wie wir nach einer ieden unsere Hertzen ausschütten sollen.

Was denn nun die vierte Bitte betrifft, so heisset dieselbe: **Unser täglich Brodt gib uns heute.**

Wir haben aber unser Hertz nach derselben also auszuschütten, daß wir uns zuvörderst in solchem Gebet vor GOTT erkennen und bekennen **als arme Bettler.** Denn, wie wir aus dem fünften, sechsten und siebenten Gebote mit Recht schliessen, daß wir vor GOtt von Natur nichts anders sind als Mörder, Ehebrecher und Diebe; wie solches an seinem Ort mit mehrern gezeiget ist: so schliessen wir auch mit allem Recht aus der vierten Bitte, daß wir insgesamt in den Augen GOttes nichts anders sind, als arme Würmer, was wir uns auch einbilden mögen. Darum hat uns der HERR diese Bitte also in den Mund legen wollen: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Denn damit zeiget er uns, wie

wir

wir vor dem HErrn unserm GOtt mit rechter Hertzens-Demuth erscheinen sollen, nicht meynend, als ob wir etwas hätten, besässen oder vermögten; sondern daß wir vielmehr vor sein Angesicht kommen solten, als die nichts, auch nicht das tägliche Brodt hätten, vielmehr aber arm und bloß von allen Dingen sind, wie Adam war nach dem Fall.

Es ist aber ja gewißlich nicht genug, daß wir das nur wissen, und aus der vierten Bitte in unsern Verstand fassen; sondern es gehöret auch dazu eine wahre und gründliche Verleugnung aller Dinge. Darum, wie wir alles Gebet, nach der Vorschrift CHristi, Joh. 4, 24. **im Geist und in der Wahrheit** verrichten sollen: so muß auch die vierte Bitte also geschehen, daß, wenn wir gleich alles inne hätten und besässen, wir doch alles so hätten, **als besässen wir es nicht.** 1 Cor. 7, 30. So muß sich im Geist die rechte und wahrhaftige Armuth befinden, dabey man erkennet, GOTT allein sey der ewige reiche GOTT, wir aber haben nichts, als was wir von ihm empfangen haben: und solches haben wir nicht empfangen als ein Eigenthum, wie es von Menschen also möchte gehalten werden; sondern als solche, die ihrem HErrn von Heller und Pfennig Rechenschaft geben müssen, und also nicht mächtig sind, damit nach ihrem eigenen Gefallen zu schalten und zu walten, ja die, was sie haben, bis auf den letzten Bissen

Brodt

Brodt, nicht anders erkennen dürfen als GOttes Gabe und Wohlthat, so sie in ihrer grossen Dürftigkeit aus der Hand ihres GOttes empfangen haben.

So müssen wir herunter von aller Einbildung, die wir haben von zeitlicher Macht, Reichthum und Vermögen. Und wenn unser Hertz anders bey der vierten Bitte beschaffen ist, ist es lauter Verspottung GOttes. Ja das ists, wann einer mit dem Munde vor GOTT spricht, er sey der ärmste Bettler, und doch gleichwol in seinem Hertzen über seinen Reichthum stoltziret, und sich deß erhebet, daß er mehr inne hat als sein Nachbar und sein Nächster.

Bey einer solchen Armuth im Geist ist eine wahrhaftige Freyheit des Gemüths, dadurch man frey und ungebunden ist von den Dingen dieser Welt, auch von denen, die man täglich unter Händen hat. Weßwegen aber doch ein solcher nicht ärmer ist als andere, sondern vielmehr weiß, daß er in GOTT alles hat, wie Paulus 1 Cor. 3, 21. 22. davon saget: Alles ist euer. Wenn denn einem solchen gleich Reichthum zufället, so hänget er dennoch sein Hertz nicht dran, oder, wie es im Hebräischen lautet, leget er sein Hertz nicht dabey; wie es in dem vorhin besagten 62 Psalm v. 11. heisset.

Wir müssen aber wissen, daß wir auch weiter nach der vierten Bitte unsere Hertzen also

so vor GOtt ausschütten sollen, daß wir auch kommen nicht nur wie die armen Bettler, sondern auch als seine Kinder; zwar mit der Armuth am Geist, aber auch mit dem Geiste der Kindschaft. Wir sind von Natur nichts anders als arme Bettler; aber durch CHristum sind wir zu Kindern gemacht, wie Paulus Gal. 4, 5. bezeuget. Es haben die Kinder auch nichts, so lange sie bey ihren Eltern im Brodt und unter ihrer Zucht sind; aber doch ist gar kein Mangel bey ihnen zu finden. Denn, wenn die Eltern etwas haben, so haben die Kinder auch was. Sie wissen schon ihren Weg, wenn es ihnen fehlet, nemlich daß sie zu ihrem lieben Vater, oder zu ihrer lieben Mutter hinlaufen, und sagen: Gebt mir ein Stück Brodt. Sehet, so ist uns das täglich vor Augen, wie uns der liebe Heyland in der vierten Bitte auf seinen himmlischen Vater gewiesen. Denn, indem er uns also lehret beten: **Unser täglich Brodt gib uns heute**; so giebt er damit zu erkennen, daß wir Kindes-Recht haben, den himmlischen Vater darum anzurufen und zu ersuchen.

Es nennet unser Heyland nur ein Stück, nemlich das tägliche Brodt. Wir dürfen aber nicht meynen, daß dieses in einem so engen Verstand genommen werde, wie wir es etwa im gemeinen Gebrauch zu verstehen pflegen: sondern unser Heyland nimmt es, wie die Schrift zu reden pfleget, und begreifet darunter

unter alles, was zu unserer täglichen Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret. Um deßwillen wirds auch in der Auslegung Lutheri also erkläret, das tägliche Brodt heisse alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trincken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen.

Wollen wir noch mehr, so dürfen wir nur die Auslegung des ersten Articuls dazu nehmen, da es heißt: Ich gläube, daß mich GOtt geschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; darzu Kleider und Schuhe, Essen und Trincken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güther, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens, reichlich und täglich versorget, wider alle Fahrlichkeit beschirmet, und vor allem Ubel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohne all mein

Ver-

Verdienst und Würdigkeit. Sehet, das gehöret zur Schöpfung, und gehöret auch zu unserer Erhaltung. So haben wirs denn auch Zweifels ohne dahin zu rechnen.

Und das hat uns unser Heyland deutlich gezeuget in dem griechischen Wörtlein, welches im Teutschen täglich Brodt gegeben ist. Er nennets ἄρτον ἐπιούσιον. Wie οὐσία das Wesen, so aus Leib und Seele bestehet, und wir von GOTT in unserer Schöpfung empfangen, andeutet; also ἐπιούσιος dasjenige, was dazu gehöret, daß dieses uns von GOtt verliehene Wesen auch conserviret und erhalten werde. Oder nach einer andern derivation möchte mans auch geben, das morgende oder folgende Brodt, d. i. unsere tägliche Nothdurft, wie wir, was nöthig ist, wie das liebe Brodt, so immer von einem Tage zum andern bedürfen. (So heisset τῇ ἐπιούσῃ des folgendes Tages. Ap. Gesch. c. 16, 11. c. 20, 15. c. 21, 18. ꝛc.) Und das ist im Teutschen gemeynet, wenns heisset das tägliche Brodt. Da ist nun nichts zu nennen, was dazu gehören mag, das nicht auch in der vierten Bitte mit eingeschlossen sey. Und dürfen wir die in unserm Catechismo befindliche Auslegung nicht so nehmen, als ob man nur darum GOtt bitten dürfe, und um sonsten nichts mehr.

Wir mögen uns nur das angeführte Gleichniß aus dem menschlichen Leben vorstel-

len. Die Kinder wissen wohl, weil das Brodt am nöthigsten ist, daß sie darum ihre Eltern am ersten bitten. Aber, wenn sie nun das erkennen, so wissen sie auch wohl aus der kindlichen Zuversicht, die sie zu ihren lieben Eltern haben, daß sie nicht weniger auch alles andere, nebst ihrem Stückchen Brodt von ihnen empfangen. Und wenn sie nun mit einem kindlichen Hertzen kommen, und ihre Eltern um mehres ansprechen; so wird ihnen das gar nicht versaget. Gesetzt auch, daß sie ihre Bitte eben nicht allezeit erhielten, und das, was sie bitten, wäre ihnen nicht nütz: so pflegen sie doch die Eltern freundlich abzuweisen, und lassen ihnen doch das kindliche Vertrauen ihrer Kinder allewege wohl gefallen. Ja sie geben ihnen wol etwas bessers, wenn sie es in ihrer kindlichen Einfalt nicht treffen, eben um das zu bitten, was ihnen möchte nöthig seyn. So gehets auch bey den Kindern GOttes. Wie sie ohne knechtische Furcht bitten: **Unser täglich Brodt gib uns heute**; so haben sie auch von JESU CHristo **den kindlichen Geist empfangen.** Röm. 8, 15. Der lehret sie schon, wie solch Gebet geschehen soll, ob diß oder das auch mit dazu gehöre, ob sie ums geistliche, oder ums leibliche allein, oder um beydes GOtt bitten sollen. Sie bitten ihren lieben Vater, wie die lieben Kinder, um das, was ihnen nöthig ist an Leib und Seel, um das, was zu ihrem ἐπιεσίῳ, und zu Beschützung,

tzung, zu Unterhaltung, zu Verpflegung und Bewahrung desselben auf alle Weise dienen mag. Und treffen sie es denn auch nicht, von GOtt allewege das zu bitten, was ihnen nöthig und nützlich sey; so ist es doch schon gut, daß sie mit einem kindlichen Geist zu ihrem lieben Abba rufen: da sie alsdenn sichs auch nicht verdriessen lassen, wenn ihnen ihre Bitte abgeschlagen wird, und sie das nicht krigen, was sie etwa dasmal verlanget. Und obgleich GOTT, ihr Vater, mit seiner Hülfe verzeucht, so wissen sie doch das Wort wohl: Quod differtur, non aufertur, was aufgeschoben wird, wird deßwegen nicht aufgehoben. Er giebt ihnen, was sie nöthig haben, und giebts ihnen auch zu rechter Zeit und Stunde. Sie wissen auch gewiß, daß auch der Mangel selbst ihnen müsse viel nützer seyn, als wenn ihnen GOtt das gegeben hätte, was sie gebeten haben, und daß er ihnen unfehlbarlich den Reichthum seiner Güte kund thun werde, daß sie reichlich dadurch werden getröstet seyn, und sagen können: Ich sage es noch einmal: GOTT Lob und Danck, der mir das nicht gegeben hat, warum ich ihn gebeten hatte. Gewiß, er hat mir was besseres, was nöthigers und nützlichers gegeben. Wenn diß nicht geschehen wäre, so würde ich, nach meinem eignen Willen, wol etwas trauriges haben erfahren müssen.

Sehet weiter, wie wir unser Hertz vor GOtt ausschütten sollen μετ' εὐχαριστίας, mit Danckſagung. Darauf weiſet uns unser Heyland in der vierten Bitte selbſt, wenn es heißt: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Wir haben zuvor gehöret, daß wir Bettler ſind und nichts haben, auch nicht einmal das benöthigte Stück Brodt. Wie mögen wir denn ſagen: Unser täglich Brodt gib uns heute? Zeiget das unser nicht an, daß wir was haben? Nein, ſondern daß man was haben will. Damit wird zu erkennen gegeben, daß, wie wir uns durch Adams Sünden-Fall, und durch unsere eigene Sünde alle zu Bettlern gemacht; ſo habe uns JEſus Chriſtus nun wieder ins Kinder-Recht eingeſetzet. Ob wir uns nun gleich keines Guths anmaſſen dürfen, ſo wiſſen wir doch, unser himmliſcher Vater habe das Brodt in ſeinem Schrancke, er habs in Verwahrung für uns. In Chriſto aber haben wir das Recht, und dürfen ſagen: Lieber Vater, gib mir mein Bißlein Brodt, daß du mir aufgehoben als einem Kinde, und wozu du mir in Chriſto das Recht gegeben haſt.

Darum iſt auch wohlbedächtlich in der Auslegung der vierten Bitte geſetzt: **GOtt giebt täglich Brodt, auch wol ohn unſere Bitte, allen böſen Menſchen; aber wir bitten in dieſem Gebet, daß ers uns erkennen laſſe, und mit Danckſa-**

gung

gung empfahen unser täglich Brodt. Wenn nun gleich der Mensch die Bitte, die er vor GOtt bringet, noch nicht erlanget hat, so genieſſet ers doch mit Danckſagung. Er hat ein erkäntlich und danckbar Hertz auch dafür, daß er in JEſu CHriſto das Recht erlanget hat, GOtt als ſeinen Vater anzurufen, daß er, da er ſonſt unter dem Fluch war, und weder Macht noch Recht hatte, GOTT um ein Tröpflein Waſſers anzuſprechen, nun doch kommen darf, und mit aller kindlichen Zuverſicht GOtt um ſein Stück Brodt bitten, und daß er, weil JEſus CHriſtus für ihn ein Fluch worden iſt, den Segen auch im Leiblichen wieder erlanget hat, und von GOtt alle gute Gaben empfangen ſoll.

Kommts denn, daß auch GOtt ſein Gebet väterlich erhöret; wie bricht denn das Lob GOttes hervor! Wie erkennet er ſich deß ſo unwerth, wenn er von GOtt Gaben empfänget! Freylich findet ſich bey denen Reichen und Vermögenden viel Verſchwendung und Geringachtung der Gaben GOTTes. Aber, wenn einer zur Erkäntniß JEſu CHriſti kommen iſt, ſo ſey er reich oder arm, ſo wird er alles für eine Wohlthat GOTTes erkennen. Wenn er über ſeinem Tiſch ſitzet und ſpeiſet, ſo wird er ſich nicht des Bißlein Brodts, das auf dem Tiſch lieget, werth achten; ja auch deſſen nicht, was vom Tiſche auf die Erde fället, wie wir an dem Cananäiſchen Weiblein

dergleichen finden. Matth. 15, 26. 27. Er wird kein Bröcklein ohne Danckſagung genieſſen, ſondern vielmehr das wohl zu Gemüthe faſſen, davon er auch im erſten Articul unterrichtet iſt, wenn es daſelbſt hieß: Und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohn all mein Verdienſt und Würdigkeit; deß alles ich ihm zu dancken und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorſam zu ſeyn, ſchuldig bin, das iſt gewißlich wahr.

Weiter müſſen wir wiſſen, daß wir nach der vierten Bitte unſer Hertz vor GOtt ausſchütten ſollen μετ' ἀυταρκειας, mit rechter Vergnüglichkeit. Unſer lieber Heyland hat dieſes ſo fein in dieſe Bitte eingerücket durch das Wörtlein: heute, heute. Wie Paulus ſagt: Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſſet ihm genügen; 1 Tim. 6, 6. So hat uns unſer Heyland eben darauf gewieſen, was darin für ein groſſer Gewinn ſey. Der Unglaube ſieht immer auf morgen; aber der Glaube ſieht allein auf heute, aufs gegenwärtige. Der Unglaube will nimmer aufs künftige vertrauen; aber der Glaube iſt zufrieden, wenn er heute Brodt hat. Er weiß ſchon, daß der morgende Tag für das ſeine ſorgen wird; wie unſer Heyland Matth. 6, 34. mit ſo groſſem Nachdruck gegen die Sorge der Nahrung geredet hat. Darum, wenn auch der Glaubige

ge ums morgende oder folgende, oder um das, was er von einem Tage zum andern nöthig haben möchte, kurtz: ums tägliche Brodt bittet, so ist es ein Gebet des Glaubens, der sich gantz in die väterliche Vorsorge hinein wirft, und nicht der ungläubigen Bauch-Sorge, die GOtt nicht über den Weg trauet.

Sehet, so stärcket sich denn ein frommes und gläubiges Hertz im Glauben, so oft es diese Bitte betet. Es begehret auch nicht, daß es in aller Fülle und Uberfluß sitzen möge. Denn CHristus lehret nur um das Brodt bitten. So spricht er auch nicht, daß wir beten sollen: Lieber Vater, gib mir heute mein täglich Brodt, deßwegen, als wenn es GOtt nicht wüste, daß wir dessen benöthiget sind. Vielmehr sagt er Matth. 6, 32. **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Darum spricht ein Kind GOttes: GOTT wird mich ja heute erhalten. Hätte ich auch auf heute nichts, so wird er mir doch die folgende Stunde, was nöthig ist, geben.

So will auch unser Heyland uns in diesen Worten weisen, wie wir in hertzlicher **Liebe gegen unsern Nächsten** unser Hertz, nach der vierten Bitte, vor GOtt ausschütten sollen. Denn auch das hat er uns in der Bitte selbst zu erkennen gegeben, daß uns, wie Sirach Cap. 17, 12. redet, **GOtt auch unsern Nächsten anbefohlen habe.** Wir sollen nicht beten: **Gib mir heute mein**

täglich Brodt; wiewol das nicht unrecht wäre, wenn wir zu anderer Zeit nicht vergessen, für unsern Nächsten zu beten, und ihm Liebe und Hülfe zu erzeigen. Er spricht aber mit allem Fleiß, damit wir nimmer ohne Liebe gegen unsern Nächsten unser Gebet verrichten mögen, so sollen wir beten: **Unser täglich Brodt, unser, unser täglich Brodt gib uns**, nicht mir allein, **gib uns heute.** Er wolte darinnen einem ieden seinen Nächsten anbefehlen. Wie uns nun CHristus damit auf unsern Nächsten weisen wollen, also ist auch billig unser Hertz im Gebet mit auf denselben gerichtet.

So erfordert nun die vierte Bitte ein lieblich, holdselig und freundlich Hertz gegen den Nächsten, ein behülfliches Hertz gegen alle Menschen. Denn da ist niemand ausgeschlossen. Der Mensch redet da als ein Mensch: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Wie er aber für alle Menschen betet, also auch vornehmlich für diejenigen, die mit ihm den Geist der Gnaden empfangen haben, daß doch GOtt, wie ihm selbsten, also auch seinem Nächsten, und vornehmlich denen Gläubigen alles geben wolle, was zu ihres Lebens Nahrung und Nothdurft gehöret.

Drum kan kein Ungläubiger von Hertzen die vierte Bitte beten. Das Gewissen muß ihn schlagen, wenn er an diese Worte kommt: **Unser täglich Brodt gib uns heute.** Für sich

sich wolte er gern alles haben. Wenn er aber bedencket, daß er seinen Nächsten als sich selbst lieben soll, und daß GOtt niemand ohne die Liebe des Nächsten gefällig seyn kan: so bittet er auch wol etwas für seinen Nächsten von GOtt aus. Aber, wenn ein solcher Geitziger wieder bedencket, der Nächste solle auch was haben, oder er solle ihm von seinem Uberfluß geben, so sorget er immer, er möchte dabey zu kurtz kommen.

Hingegen wenn der Mensch im rechten Geist der Kindschaft betet, da gehet es wie in einem Hauswesen. Da kommt ein Kind nach dem andern, und will sein Stückchen Brodt haben, und bittet zugleich wol für das andere, wenns gleich selber noch nichts hat, daß auch wol Vater oder Mutter sie dessen erinnern müssen. Also, wenn wir wahrhaftig durch den Geist der Kindschaft zur wahren allgemeinen und brüderlichen Liebe kommen sind, da werden wir, wenn wir GOTT um ein Stück Brodt bitten, gern unserm Nächsten auch etwas gönnen. Ja wenn uns GOTT ein Stücklein Brodt giebt, werden wir es so ansehen, daß er von uns erfordere, daß wir hinwiederum unserm dürftigen Nächsten unsern Bissen Brodts brechen und mittheilen sollen.

Eins aber gehöret noch dazu. Es soll auch unser Hertz nach der vierten Bitte vor GOTT ausgeschütet werden κατὰ τάξιν, nach der Ordnung. Was ist das? Das ist

ist die göttliche Ordnung, daß, wenn wir essen wollen, so sollen wir auch arbeiten. Denn, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen; wie Paulus 2 Thess. 3, 10. saget. Darum kan kein Reicher mit gutem Gewissen essen, wenn er nicht, da ers selber nicht bedarf, doch zu dem Ende arbeitet, daß er desto mehr seinem Nächsten mitzutheilen habe, oder weils GOtt also geboten hat. Kein Faullentzer mag auch die vierte Bitte recht beten. Denn, wenn er gleich betet: Unser täglich Brodt gib uns heute; so ist doch solch Gebet GOtt nicht angenehm, weil er die Ordnung nicht in acht nimmt, in welcher er zu dem täglichen Brodt kommen soll, sondern sich vielmehr durch Müßiggang gegen GOTT versündiget, und dem Satan Raum giebet, ihn in alle Sünde und Schande zu stürtzen.

Nun, diß möchte gnug seyn, daraus zu lernen, wie wir unser Hertz vor GOtt nach der vierten Bitte ausschütten sollen.

Lasset uns auch sehen, wie wir solches nach der fünften Bitte thun sollen.

In der fünften Bitte werden wir vor GOtt dem HErrn für Sünder und für seine Schuldner erkläret. Ein Bettler, der nichts hat, ist zwar arm: Einer aber, der nichts hat, und noch dazu viel schuldig ist, ist noch ärmer. So sind wir nach der fünften Bitte anzusehen. Wir haben nicht allein nichts, sondern sind auch schuldig. Die Welt-Menschen hat die

Ein-

Einbildung bethöret, daß sie dencken, sie sind freye Leute. Aber in der fünften Bitte kommts heraus, daß wir auf uns haben ὀφειλήματα, grosse Schulden, Schulden, die wir nicht zu bezahlen haben. Wie die zehen tausend Pfund eine viel zu grosse Schuld für jenen Knecht waren, als daß er sie hätte abtragen können: Matth. 18, 24. 25. also ist auch einem von Natur sündigen Menschen seine Schuld, die er bey GOtt hat, viel zu groß, als daß er nur den geringsten Anfang machen könte, einen Abtrag davon zu thun. Darum werden wir nach der fünften Bitte als arme Sünder vor GOtt dem HErrn betrachtet. Im gemeinen Leben nennet man diejenigen armer Sünder, welche sonst Maleficanten genennet werden, und wegen grosser Ubelthaten zum Tode verdammet sind. Aber nach GOttes Wort und vor GOTT sind wir alle solche arme Sünder, die mit ihren Sünden nicht nur den zeitlichen, sondern gar den ewigen Tod verschuldet haben. Das ists, was unser Heyland sagt: Und vergib uns unsere Schulden.

So sollen wir nun nach der fünften Bitte unser Hertz zuerst also ausschütten, daß wir dieses tief erkennen, wie wir vor GOtt dem HErrn allesamt arme Sünder sind. Sehet, das ist uns erkläret, wenn es in unserm Catechismo heisset: Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um

der-

derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet. Gewiß, diese Erklärung drucket aus, wie sichs findet, wenn der Mensch bey sich fühlet, daß er unsern HErrn GOTT nöthig hat. Die Noth lehret ihn beten, wirft ihn auf die Knie, lehret ihn seine Hände gen Himmel aufheben, und GOtt um Rettung anrufen. Da kommt ihm aber bald seine Unwürdigkeit vor seine Augen. Da denckt er bey sich selbst: Ja, wird GOTT dich erhören? Er höret ja die Sünder nicht. Joh. 9, 31. Und wenn ihm seine Sünden sein Lebenlang noch nicht eingefallen wären, so fällt ihm zu dieser Zeit alles sein Wesen ein, das er von Jugend auf getrieben.

Darum spricht der selige Lutherus: **Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet.** Wenn der Ankläger kommt und saget: Wie kanst du hoffen, daß dir GOtt das tägliche Brodt geben werde? Du bist ja ein armer Sünder. Was hast du mit deinen Sünden verdienet? Nun stehen deine Sünden zwischen dir und GOTT; darum erhöret dich unser HERR GOtt nicht. Da soll dann der gläubige Beter

ter mit wahrer Bußfertigkeit sagen: Du lieber GOTT, wir sind keiner Erhörung würdig; aber ich weiß, daß du der Vater im Himmel bist. Du siehest meine Sünden an, nicht wie sie auf mir liegen, sondern wie sie dem unschuldigen Lämmlein JEsu CHristo auf seinen Rücken geleget sind, wie der sie genommen und an das Creutz gebracht hat. Da sind sie geschlachtet, da sind sie erwürget, da sind sie getödtet. Da bin ich nun wieder frey gemachet. Der Ankläger darf nun nichts einwenden. Es können mir meine Sünden nicht im Wege stehen, daß GOTT mir solte um deßwillen meine Bitte versagen.

Wir müssen aber hiebey mercken, daß diß nicht müsse verstanden werden von den vorsetzlichen Sünden, darin einer noch länger fortfahren will, sondern, wie zuerst von den Sünden, die einer in wahrer Busse ernstlich hasset, also vornehmlich von den Sünden der Schwachheit. Denn, bey einem wahrhaftigen Kinde GOttes finden sich nicht vorsetzliche Sünden. Das ist ein Character der alten Geburt und Zeichen eines unwiedergebohrnen Menschen, wenn einer noch einen Vorsatz zu sündigen hat. Wo hingegen eine wahre Bekehrung vorgegangen, da ist auch eine gäntzliche Ausbannung alles bösen Vorsatzes.

Es soll aber auch diß darzu kommen, daß man sich alsdenn nicht einbilde, als wäre man nun kein so grosser Sünder; wie die meisten

sich

sich in ihren eigenen Augen also achten. Ein solcher aber, der in einer rechten Busse stehet, erkennet es gar anders. Er mercket an sich selbst, er würde seiner eigenen Gerechtigkeit sich nie vor GOTT rühmen dürfen, daß er darauf auch das geringste von ihm erlangen solte. Er darf nimmer sagen: HErr, versorge mich, und gib mir alles, was mir nöthig ist, denn du weist, wie ich dirs abverdiene; sondern er sucht vielmehr alles aus Gnaden zu erlangen. Denn er weiß, wenn GOtt wolte mit ihm ins Gericht gehen, daß er ihm auf tausend nicht eines antworten könte.

Hiedurch werden wir auch zugleich erinnert, daß auch noch zu der Ausschüttung unsers Hertzens nach dieser fünften Bitte gehöre, daß solche geschehe in **wahrer Bußfertigkeit** des Hertzens. Es kan keiner beten: **Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern**; es sey denn, daß er seine Sünden nun auch erkenne, bereue, und zeige, daß er einen Haß wider die Sünde habe, gerne davon abstehen, und nicht mehr mit einer einigen, auch geringen Sünde sich beflecken wolle.

Wenn einer aber betet: **Vergib uns unsere Schuld**; und er ist noch willens, in der Sünde zu verharren: so ist er nichts, als einer, der GOtt verspottet. Wie solte GOtt einen solchen Menschen erhören, und ihm seine Sünden vergeben, da er noch nicht willens ist,

davon

davon abzustehen? Es ist sein Ernst nicht, daß er der Sünde wolle los seyn, sonst würde er ihr ja nicht nachgehen, noch ferner dienen wollen.

Hier findet sich nun ein sehr grosser Mißbrauch bey den allermeisten Menschen. Viele tausend haben die Weise, was sie böses thun, in die fünfte Bitte einzuschliessen. Und solches treiben sie von einem Tage zum andern fort, und gedencken, wenn sie nur des Abends beteten: **Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern**; so sey es schon genug, damit sey alles ausgemacht: ob sie gleich nicht in Willen haben, von ihren Sünden abzustehen. Darum sage ich, daß vor allen Dingen eine wahre Bußfertigkeit bey der fünften Bitte seyn müsse, wenn das Hertz darinnen recht vor GOTT soll ausgeschüttet werden.

Und wenn auch ein Mensch in leibliche Noth käme, und sich darin zu GOTT dem HErrn wenden wolte; sein Gewissen sagte ihm aber, daß er noch nicht zu GOTT bekehret sey: so würde ihm demnach GOTT nicht erhören, wie geschrieben stehet: **GOTT höret die Sünder nicht**; Joh. 9, 31. So hätte ein solcher, wenns ihm anders in seinem Gebet vor GOTT ein Ernst ist, alsdenn zu antworten: Es ist wahr, ich muß es bekennen, ich bin ein Sünder, und fühle es wohl, daß ich mich bishero noch nicht zu GOTT bekeh-

ret habe. Um deßwillen kan auch GOTT mir billig anietzo meine Bitte versagen. Aber ich lasse die gegenwärtige Noth mir dazu dienen, daß ich mich dadurch zur wahren Busse und Bekehrung aufwecken lasse. Habe ich mich bishero noch nicht zu GOtt bekehret, so wird er mir doch die Gnade noch geben, daß ich mich ietzo bekehren kan. Ich lasse um deßwillen auch diese äusserliche Trübsal mir dienen, das, wodurch ich GOtt beleidiget, erkennen zu lernen. Ach GOTT! spricht alsdenn ein solcher, ich sehe wohl, was ich für ein armer Mensch bin in dieser meiner Noth, da ich mich nicht mit Freudigkeit auf dich verlassen kan. Ich will mich gern zu dir bekehren, hilf mir nur dißmal aus der Noth, und bekehre mich zugleich zu dir. So ist es denn ein rechter Ernst in solchem Wercke!

Es ist aber hiebey ferner vonnöthen, wenn das Hertz wahrhaftig vor GOTT soll ausgeschüttet werden, daß ein ieder erkenne, wenn er auch gleich zu GOtt dem HErrn bekehret sey, so müsse er doch noch immer in wahrer Bußfertigkeit die fünfte Bitte beten: **Vergib uns unsere Schulden.** Denn, ob er gleich weiß, daß ihm GOtt seine Sünden vergeben, und ihn durchs Blut Christi gerecht gemacht; ob er gleich weiß, daß der Sünde die Herrschaft bey ihm genommen ist, und daß er den Geist der Gnaden empfangen habe, durch welchen er sich regieren lässet: so erkennet er doch,

und

und fühlet, daß er noch die Erb-Sünde an sich hat, so lang er in dieser sterblichen Hütte wohnet, und weiß sich nicht auszunehmen von sündlichen Gebrechen in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken. Auch in seinen besten Wercken findet er noch, daß Unvollkommenheit und Schwachheit ihm anklebet, begehret also keinen Lohn für seine Wercke, sondern ist froh, wenn ihm unser HErr GOtt nur seine Schwachheit übersiehet, und seine Unvollkommenheit vergiebet, mit welcher auch seine besten Wercke besudelt werden. Daher findet dann ein solcher zum höchsten vonnöthen, daß er sich in solchem Gebet ohne Unterlaß in dem Blute unsers HErrn JEsu wasche und bade, und, wie zuerst in seiner Rechtfertigung, also auch bey der täglichen Erneurung, die immer fortgehen muß, beständig und vor allen Dingen GOtt bitte, er wolle ihm seine Sünden um Christi willen vergeben.

Diß ist das rechte Hauptstück in der fünften Bitte, nemlich daß wir glauben an JEsum Christum, und auf sein heiliges Verdienst trauen. Darauf weiset uns die fünfte Bitte vor den andern Bitten. Wie nun Zacharias in seinem Lobgesange Luc. 1, 77. von Johanne saget, er werde Erkäntniß des Heyls geben, da er nemlich auf Christum, das Lamm GOttes, weisen werde, welche sey in der Vergebung der Sünden: also muß das die rechte Haupt-Sache seyn, wenn ein gläu-

big Kind GOttes die fünfte Bitte betet, daß es denn sage: HErr, du hast mich gewaschen, du hast mich gereiniget in dem Blut deines Sohnes. Dafür preise ich deinen heiligen Namen. Ich preise dich auch, daß du mir mein Hertz verwandelt und geändert hast, daß ich nun nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebe. Aber dennoch saget es auch, ich erkenne wohl meine Schwachheit, und meine Gebrechen sind vor deinen Augen offenbar. Ich bin keiner Gnade werth, wenn du mich der Gnade JEsu CHristi nicht theilhaftig machtest, und in derselben mein Seufzen und mein Gebet nicht höretest. Laß meine Sünden der Erhörung meines Gebets nicht im Wege seyn. Siehe sie nicht an. Siehe aber an denjenigen, der für mich erwürget und geschlachtet ist, der für alle meine Sünden gebüsset und gnug gethan hat, da er sein Leben für mich gelassen, und sein Blut für mich vergossen am Stamme des Creutzes.

Es findet sich denn auch bey der rechten Ausschüttung des Hertzens nach der fünften Bitte eine hertzliche Liebe gegen den Nächsten; weswegen dazu gar ein besonderer Schluß gesetzet ist. Denn unser Heyland setzet selbst mit ausdrücklichen Worten dazu, was in den andern Bitten auch wol mit eingeschlossen, aber nicht so ausgedrucket ist; damit wir um so viel mehr in dieser Bitte darauf mercken mögen, wenn es da heisset: Wie

wir

wir vergeben unsern Schuldigern. Wenn nun einer sein Hertz nach der fünften Bitte recht ausschütten will, so muß er nicht nur ein Hertz voll Glaubens, sondern auch ein Hertz voll Liebe gegen den Nächsten, und voll hertzlicher Vergebung gegen alle seine Beleidiger haben, und mit solchem freundlichen und liebreichen Hertzen die Schulden, die sein Nächster an ihm begangen, vertragen, und ihm gern verzeihen, wie unser Heyland solches alhier erfordert.

Deßwegen ist es auch in der Auslegung nicht vergessen. **So wollen wir**, heisset es, **wiederum auch hertzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.** Da ist nicht genug, daß wir **hertzlich vergeben**, sondern es stehet noch dabey: **und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.** Diß soll das Siegel seyn, daß es Wahrheit sey, daß wir unserm Nächsten hertzlich vergeben haben, wenn wir nicht allein seine Sünden ihm nicht zurechnen, und uns nicht an ihm rächen, sondern auch über dieses ihm gerne wohlthun wollen.

Sehet, so schüttet sich dann das Hertz fein aus, wenn es so beschaffen, wenn es freundlich, liebreich, gutthätig ist, und das nicht allein gegen Wohlthäter, nicht allein gegen die, so uns nichts zu Leide gethan haben, sondern auch gegen unsere ärgsten Feinde. Das thut niemand, er habe denn den Geist GOTTes.

Aeusserlich mag ein Mensch auch wol Gutes thun, aber das Hertz weiß davon nichts. Es soll aber eine hertzliche, brünstige und reine Liebe gegen unsern Nächsten in unserer Seele seyn, daß wir uns freuen mögen, ihm gutes zu thun. So wir das thun sollen, so muß unser Hertz gar anders, und aus seinem natürlichen in einen geistlichen Zustand gesetzet werden.

Nun lasset uns gar wohl mercken, wie unser Heyland, da er Matth. 6, 9-13. das gantze Vater Unser in fünf Verse eingeschlossen, dann von neuen wieder auf diese Bitte kommt. Er zeiget uns aber daselbst mit grossem Nachdruck, wie wir eben dis hauptsächlich sollen beobachten. Denn so heißt es da: v. 14. 15. **Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.** Nicht um deßwillen will er uns vergeben, daß wirs ihnen vergeben, (denn das sind wir vorhin schuldig;) sondern um deßwillen, weil Christus, unser Heyland, uns die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben, und diese Ordnung gesetzet hat, welche treulich von uns soll in acht genommen werden. Wenn also unser Gebet in solcher Ordnung vorgebracht wird, daß wir den Menschen ihre Fehle auch vergeben: so will er uns als ein himmlischer Vater vergeben. **Wo ihr aber, spricht er weiter, den Menschen ihre**

ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Ich meyne ja, es solte uns demnach der grosse Ernst des HErrn JESU dazu antreiben.

Wir dürfen aber nur dazu nehmen, wie unser Heyland uns Cap. 5, 44-48. die Liebe auch gegen die Feinde eingeschärfet hat. Ich sage euch, spricht er, liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Wir sind keine Kinder GOttes, wenn wir unsere Feinde nicht lieben. Wenn wir aber eine hertzliche Liebe haben nicht nur gegen alle Menschen, sondern vornehmlich gegen die, so ein solches Hertz auf uns haben, daß sie auf uns fluchen, uns beleidigen, und Hertzeleid anthun: so zeigen

wir, daß wir wahrhaftige Kinder GOTTes sind, der seine Sonne lässet aufgehen über Böse und Fromme, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Diß sey auch genug von der fünften Bitte.

Lasset uns nun auch, wiewol kürtzlich, erwegen, wie wir unser Hertz auch nach der sechsten Bitte recht ausschütten sollen. Und führe uns nicht, heisset es, in Versuchung.

Es düncket uns ein grosses Elend zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte erkläret werden als arme Bettler. Noch ein gröſſer Elend ists, daß wir in der fünften Bitte beten als arme Sünder. Nun aber bitten wir in der sechsten um Abwendung der Versuchung: da wir wohl Ursach haben, den Jammer zu erkennen, womit wir in der Welt umgeben sind; wie wir nicht nur in Sünden empfangen werden, sondern auch als in eine Versuchungs-Wüsten hingestellet sind, so bald wir in dieses zeitliche Leben gebohren werden. Das soll uns lehren, unser Elend tief zu erwegen.

Wollen wir aber wissen, wie wir unser Hertz hierbey recht fassen sollen: so ist das erste, daß wir nach der sechsten Bitte wohl erkennen lernen, wie, wenn uns auch der himmlische Vater unsere Sünde vergeben, wir dennoch noch der Versuchung unterworfen sind, und zwar nicht allein der Versuchung von dem

Ver-

Verderben, das in uns selber stecket, sondern auch von der Welt und dem Teufel, und also von allen bösen Geistern. Gewiß es kan das Elend mit keinen Worten beschrieben werden, darauf wir hie gleichsam mit Fingern gewiesen werden.

Da soll nun weiter ein ieglicher wissen, daß er in solcher Erkäntniß der Versuchungen, die ihm von seinen geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut ohne Unterlaß begegnen, zu GOtt rufen müsse: Ach! HERR, führe uns nicht in Versuchung. Er soll, da er sich zwischen lauter Netz und Angel, und in grosser Gefahr siehet, alle Stunden und Augenblick zu GOTT dem HErrn schreyen, daß der ihn von der grossen Gefahr, darin er stecket, erretten möge.

Weiter, wie ein Gläubiger weiß, daß er Vergebung der Sünden in Christo erlanget hat: so weiß er auch, daß er wieder könne fallen und gestürtzet werden. Er siehet mit Entsetzen, wie ihm GOtt um deßwillen solche Exempel in seinem Wort vorgestellet hat, daß auch die Heiligen schreckliche Fälle gethan, wenn sie nicht bis ans Ende gebetet und geflehet. Da siehet er, in welcher Gefahr er sich allezeit befindet, und schreyet: Ach! HErr, führe uns nicht in Versuchung.

Ja es spricht ein soleher zu GOtt: Ach! HErr, du versuchest zwar niemand; du

kanst selber nicht zum Bösen versuchet werden, so kanst du auch andere nicht dazu versuchen: aber ich bitte dich, o HERR, in diesem Gebet, du wollest mich doch behüten und erhalten, auf daß mich der Teufel, die Welt und mein Fleisch nicht betriege, noch verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schande und Laster. Dein Wort lehret mich, und ich kans auch aus der Erfahrung wohl wissen, daß mich auch der Teufel versuchen könne, und mich auf allerley Weise suchet zu fällen, und die Welt ingleichen ohne Unterlaß mich reitzet, daß ich in ihr Wesen einwilligen, und mich ihr wieder gleich stellen soll. O! wie könte ich in Sünde und Schande gerathen, wenn du mich nicht behütest! Darum wollest du mich davor in Gnaden behüten und bewahren.

Wo sich aber dieses findet, da findet sich auch zugleich eine ernstliche Ablegung der Sünden. Wer sein Hertz vor GOtt recht ausschüttet, derselbige thut es auch mit dem Vorsatz, sich in einen ernstlichen Kampf gegen die Sünde zu begeben. Darauf weiset uns auch die Erklärung, wenn es heisset: Und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten. Soll nun ein Sieg da seyn, so muß vorhin recht gekämpfet werden. Wenn denn einer betet: Führe uns nicht in Versuchung; und er stehet dabey in keinem ernstlichen

lichen Kampf gegen die Sünde: der fällt von einer Sünde in die andere, und wältzet sich wie eine Sau nach der Schwemme, wieder im Koth. 2 Petr. 2, 22. Also ist ein solcher Mensch, der da bittet: Vergib uns unsere Schulden, und darnach: Führe uns nicht in Versuchung, und nichts desto weniger nicht wider die Sünden, davon er angefochten wird, kämpfet.

O! es erfordert der Lauf des Christenthums einen rechtschaffenen Eifer, einen gar ernstlichen Kampf. Da ist nicht genug, daß man gleichwol eine gute Bewegung fühle, wenn man von der Sünde gereitzet wird, daß man sich in den Kampf schicken solle. Nein! Es muß ein ernstlicher Kampf seyn, daß wir auch gewinnen, und den Sieg behalten. Darinnen betriegen sich viel tausend Menschen, wenn sie sich damit trösten, daß sie gleichwol anfangen zu streiten. Aber, weil sie nicht darauf sehen, ob sie auch gewinnen, ob sie auch den Sieg behalten, oder ob sie sich vielmehr von der Sünde überwinden lassen: so heißt es bey allem ihrem vermeynten Christenthum, daß sie wie ein loser Bogen sind, der nicht zum Ziel trifft.

So lasset uns demnach wohl zusehen, daß wir diß zu Hertzen nehmen, so oft wir die sechste Bitte beten, nemlich, daß uns der Kampf so theuer anbefohlen sey, und ein gar ernstlicher Fleiß der Heiligung erfordert werde,

de, wie Ebr. 12, 14. gesaget wird: Jaget nach dem Friede gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Da muß die Kraft JEsu Christi recht hervorgesuchet werden. Wir müssen unserer eigenen Kraft ja nicht trauen, sondern stets zu dem HERRN schreyen: Führe uns nicht in Versuchung.

Wie denn unser Heyland auch seine Jünger dazu ermahnete, da er wuste, wie sie so schläfrig und träge zum Gebet wären. Wachet, sagt er, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Ihr meynet, wenn ihr nur einen guten Willen habt, daß ihr gerne wollet getreu seyn, so sey damit die Sache schon ausgerichtet. Ihr kennet aber die Macht der Anfechtung noch nicht. Darum wisset ihr auch nicht, was für ein Ernst im Wachen, im Beten und Kämpfen darzu gehöre, damit das Fleisch nicht Herr werde, sondern bey der rechten Willigkeit des Geistes unter der Herrschaft desselben bestehe, und der Satan, samt der Welt und eurem Fleisch und Blut, unter den Füssen gehalten werde.

Sehet, so werden wir angewiesen, wie wir nach der sechsten Bitte unser Hertz vor GOtt sollen ausschütten.

Nun betrachten wir auch noch die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Ubel.

So

So sehen wir denn vollends, daß uns hier unser Elend vor Augen geleget werde. Es schien ein grosses zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte arme Bettler; grösser, daß wir nach der fünften Bitte arme Sünder; das allergrösseste, daß wir nach der sechsten Bitte auch in unserm Elend mit tausend Feinden umgeben sind. Aber nun kömmt noch dazu nach der siebenten, daß uns alles solches Ubel auf den Hals fallen, und uns verschlingen will. Darum heisset es: **Sondern erlöse uns von dem Ubel**; von allem dem, dessen im vorigen gedacht war.

Denn alles das fasset unser Heyland nun alhier überhaupt zusammen; wie deßwegen auch die Auslegung also lautet: **Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erlöse.** So bald wir in diß zeitliche Leben kommen, befinden wir uns nach dem Fall in lauter Ubel. Wir sind durch die sündliche Geburt dem Teufel heimgefallen, und unter die Macht und Gewalt des Bösen, Πονηρου, welches Wort sonst vom Satan selbst gebrauchet wird, gerathen. Zur Sünde reitzet uns der Satan, die Welt, und unser Fleisch und Blut. Und so überfällt uns alle das Böse, das durch die Sünde über das menschliche Geschlecht kommen ist. Ach! was ist das für eine elende, jämmerliche Plage!

ge! Da mag keine menschliche Hülfe zulänglich seyn. Je länger auch der Mensch lebet, ie mehr erfähret er, was es für ein elend jämmerlich Ding sey um aller Menschen Leben. Sir. 40, 1.

Aber, wie wird nun das Hertz hiebey recht ausgeschüttet? Also, daß der Mensch da alles im Glauben zusammen fasse, was er für Ubel erkennet, und was er auch auf dißmal nicht erkennet, und sich damit in seinem Gebet gleichsam zur Ruhe gebe, alles GOtt dem HErrn anheim stelle, und ihm vertraue: Er sey dennoch gröſſer, als alles Ubel, mächtiger, als alle seine Feinde, herrlicher, als alles; und weil er ihn bisher von allem Ubel, es sey auch noch so groß gewesen, erlöset habe, so möge denn auch keine Noth hinfüro so groß seyn, daß er ihn nicht heraus reiſſen könne. Da setzet und stillet sich das Hertz in dem Gebet. Da giebt sich die Seele in ein kindliches Vertrauen, und freuet sich dessen, daß sie ihre Zuversicht setzen darf auf einen solchen GOTT, der ihr von allem Ubel helfen werde.

Aber, wo eine gläubige Seele ihr Hertz also ausschüttet, da findet sich auch zugleich, daß sie die Erlösung von allem Ubel von GOtt bittet, also, daß sie zugleich nach einem Leben, das besser ist, nach einem Leben, das von allem Ubel befreyet ist, ein Verlanget krieget, daß sie in die frohe und selige Ewigkeit, welche uns JEsus CHristus mit seinem Tode erworben

ben hat, kommen möge. Daher es in der Auslegung heißt: Und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen!

Wir mögen ein Exempel an dem Apostel Paulo nehmen, wie derselbige die siebente Bitte verstanden und nur mit einigen andern Worten ausgesprochen hat. Der HErr, sagt er, wird mich erlösen von allem Ubel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! 2 Timoth. 4, 18.

Sehet, so giebts sich mit einem andächtigen Beter zur völligen Ruhe, wenn er in der siebenten Bitte einen Blick thut in die selige Ewigkeit und in dasselbe ewige Reich, das uns JEsus Christus erworben hat. Da höret er auf, da weiß er nichts mehr, was er hinzu setzen solle. Er glaubets denn einfältiglich, das werde GOtt thun, und werde ihn von allem Ubel endlich erlösen, und in die volle Seligkeit einsetzen, und in das Meer alles Guten, aller Gnade und Barmhertzigkeit hinein sencken. Wenn er ihn durch den zeitlichen Tod aushelfen werde aus allem Ubel, da werde er ihn denn in den Himmel nehmen, und ihn an seine Gnaden-Tafel setzen. Da sey hinfort kein Hunger, kein Durst zu finden, da werde er

ohne

ohne Unterlaß mit dem Manna des ewigen Lebens erquicket werden, da speise man nichts denn Gnade GOttes, da werde man ohne Unterlaß getränket mit dem Strohm des Lebens, da sey keine Finsterniß mehr, da sey kein Schmertz mehr, da seyen keine Thränen und kein Leid mehr. Siehe, wenn der Mensch einen Blick dahin thut, was soll er mehr sagen? So ist es zu Ende, und er weiß nichts mehr, was er hinzu thun soll.

Anderer Theil.

SA folget alsdann eine liebliche Frucht, die aus solchem Gebet hervor wächst, die wir noch kürtzlich zu betrachten u. darin die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes- und Seelen-Noth II. auch nach dem Beschluß des Vater unsers zu lernen haben.

Es ist nemlich zuvörderst ein gar herrlicher Lobspruch, der GOtt zu Ehren darauf folget; Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Siehe, das ist kein Gebet mehr, so fern es nur ein Bitten ist. Das Gebet ist da zu Ende. Es ist da nur noch übrig eine schöne und liebliche Frucht desselben. Es freuet sich nun ein gläubiger Beter, wenn er sein Hertz nach allen Bitten ausgeschüttet hat; erstlich zwar, nach den drey ersten Bitten, von allen

de-

denen Dingen, die GOtt und die Heiligung seines Namens, die Zukunft seines Reichs, und die Vollbringung seines Willens angehen; darnach aber, nach den vier letzten Bitten, in seiner Armuth und Dürftigkeit, in seinem Elend und Jammer, darinnen er hier schwebet.

Er freuet sich aber, daß er einen solchen GOtt hat, dessen das Reich ist, und spricht demnach: Lieber Vater, wie soltest du mir alle diese meine Bitten nicht geben können? Und wie solt ich zu viel von dir gebeten haben? Nun es ist dein Wohlgefallen, mir das Reich zu geben, Luc. 12, 32. wie du mirs durch deinen Sohn versprochen hast. Wilst du mir denn dein Reich geben, so wirst du mir ja mein Brodt geben, darum ich anietzo gebeten habe. Wie solte ich einen Bissen Brodt dir nicht zutrauen, wenn ich dir zutrauen soll, dein väterliches Wohlgefallen sey, mir das gantze Reich zu geben?

Dein ist ja die Kraft, spricht er weiter. Wenn du etwa ein ohnmächtiger HErr wäreſt, dessen Arm in einer Sache verkürtzt wäre, so möchte ich mich wol von meinem Vertrauen abschrecken lassen. Aber nun freue ich mich, von einem solchen etwas zu bitten, dessen alle Kraft ist. Ey so kanst du es ja thun, was ich gebeten habe. Dir ists nicht unmöglich, wie du das mehr als einmal in deinem Worte bezeuget hast. Nun hast du dem Glauben alle deine Allmacht in die Hände gegeben,

und dein Sohn hat gesagt: Alle Dinge sind müglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23. Darum glaube ich dir, da ich gebetet habe vor deinem Angesicht, daß du mir deine Kraft zeigen, und mir helfen werdest. Und solte ich auch in den Tod dahin gegeben werden, und mit Nacht und Finsterniß umgeben seyn äusserlich und innerlich, wie ich immer wolte: so glaube ich doch; dein ist die Kraft, du kanst mich heraus reissen, mich zu Ehren machen, und mir helfen an Seel und Leib.

Dein ist die Herrlichkeit, sagt er endlich. Das ist eben deine Herrlichkeit, wenn du einen armen Sünder annimmst und erhörest, und ihn zum Kinde GOttes und den Engeln gleich macheſt, ja ihn dermaleins unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht darstellest. Das ist deine Herrlichkeit, daß du uns um dieser Ursachen willen deinen Sohn gesandt hast zur Versöhnung für unsere Sünde. Darum glaube ich dann auch, wenns auch gleich noch mehr wäre, als ich gebeten, daß du überschwenglich mehr thun kanst, als ich mag bitten und verstehen. Warum? Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Ich habe noch lange nicht alles gebetet, was in deinem Reich, in deiner Kraft und in deiner Herrlichkeit umschlossen ist.

Da nun solches alles ohnendlich und in alle Ewigkeit dein ist, ey so kan ich nicht ver-

verlohren gehen, sondern muß mit meinem Gebet von dir erlangen, was mir an Seel und Leib mag nöthig seyn. Darum glaube ich auch, daß ich deinen Namen nun schon Ursach habe zu loben. Ob ich gleich das noch nicht sehe, was ich von dir gebeten habe: so fange ich doch schon zum voraus an, und sage: Lobe den HERRN, meine Seele! Ich preise dich nun schon dafür, daß du aufs allergewisseste mein Gebet erhören wirst. Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Es hat aber unser Heyland auch das Amen mit hinzu gesetzt. Das gehöret auch nicht mehr zum Gebet, so fern das Gebet in dem genauesten Verstand für eine Bitte genommen wird; sondern es ist der Schluß und das Siegel, so darauf gedrucket wird. Wenn einer einen Brief geschrieben hat, und hernach das Siegel darauf drucket; so ist zwar das Siegel am Briefe, aber es ist nicht eigentlich das, was im Briefe stehet. Also ist auch das Gebet in denen sieben Bitten begriffen, darauf wird denn das Amen als das Siegel gedrucket.

Nun hilft aber das Amen nichts, wenn wirs nur mit den Ohren hören, oder ohne Verstand sagen. Und wenn wirs auch gleich aus unserm Catechismo besser verstehen, so müssen wir dennoch erkennen, daß auch der blosse Verstand es nicht ausmache; sondern

er muß im Geiste und in der Wahrheit gesprochen werden. Es ist jazwar gut, daß wir wissen, was das Wörtlein Amen bedeutet, nemlich, daß wir sollen gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Zimmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen. Aber wir müssen auch wissen, daß sich der Kern davon im Hertzen finden solle. Das ist der Glaube und die kindliche Zuversicht. Das ist der kindliche Geist, durch welchen man GOttes Gnade in Christo JEsu ergreifet, wenn man in dem Blute des Lammes, in den Kleidern unsers erstgebohrnen Bruders JEsu Christi, und mit dem Rocke seines Heyls angethan vor GOTT erscheinet. Dann weiß der Mensch, ob er gleich sich selbst nicht anders als für einen stinckenden Sünder vor GOtt erkennen könne, daß er doch demselben in Christo angenehm sey. Und weil er versöhnet ist in dem Blute des Sohnes GOttes, so weiß er, daß ihm auch das Gebet, welches er vor ihn bringet, angenehm und gefällig ist.

Es bedeutet solch Amen, wenn es in der Kraft erkant wird, daß das gläubige Hertz sich fest an GOttes Zusage halte, sich durch nichts wieder von dem Vater-Hertzen GOttes abziehen, noch losreissen lasse, und, wenn

tau-

tausend Teufel kämen, die lauter Zweifel einstreuen wolten, doch daran fest bleibe: GOttes Wort sey gewiß; demselben sey und bleibe die Ehre; was er verheissen habe, das werde er auch thun.

Das ist der Trost, der in dem Amen lieget, daß ein Gläubiger mit dem majestätischen GOtt so umgehen darf, als ein unmündig Kind, das da sprieht: Ich habe noch lange nicht so viel gebeten, als ich bitten würde, wenn ichs besser erkennete, und verstünde, was mir nütz und gut ist. Wie solte ich aber meinem Vater nicht zutrauen, daß er meine kindliche Bitte werde gnädig anhören? Ja, ja, das glaube ich. Und hätte ich tausendmal mehr gebeten, so hiesse es: Amen, Amen! das heisset, Ja, Ja, das wird also geschehen. So wahrhaftig als GOtt GOtt ist, so wahrhaftig als JEsus Christus ist der Heyland der Welt, so wahrhaftig der Heilige Geist derselbige ist, der als der Geist der Gnaden das Erbe der Kindschaft in unsern Hertzen versiegelt: so wahrhaftig ist es Ja und Amen. Es soll niemand daran zweifeln. Was er versprochen hat, das ist Ja und Amen, das soll erhöret werden. Denn es liegt GOttes Ehre dran, daß es erhöret werde. Es liegt GOttes Wahrheit dran, drum kans nicht anders als erhöret werden. Es ist GOTTES Reich, GOttes Kraft, GOttes Herrlichkeit

zum Unterpfande gesetzt. Amen, Amen, Ja, Ja, es soll also geschehen!

Ich thue, wegen der verflossenen Zeit, keine besondere Application oder Zueignung hinzu; sondern, weil es nur darauf ankommt, daß man Ohren habe zu hören, und ein ieder die Application auf sich selbst mache: (denn so ist alles, was geprediget ist, lauter Application) so lasset uns im Namen JESU uns mit einander vereinigen, und zum Beschluß also beten:

DU ewiger und lebendiger GOtt, du liebster und barmhertziger Vater, den wir als unsern Vater anbeten sollen: wir erkennen unsere Armuth und Dürftigkeit vor deinen allsehenden Augen; ja wir erkennen uns vor dir als arme Sünder, die da umgeben sind mit aller Noth und mit aller Versuchung. Wir geben uns in einer Summa vor dir schuldig, als die da des Guten unbewust sind, und nur Böses bishero begangen haben. Solche sind wir, o HERR, unser GOTT! Darum, wenn wir nun vor deinem Angesicht erscheinen, so verbergen wir nicht unser Elend, sondern bringen die Noth unserer Seelen und unsern Jammer vor dich. Wir sind ja elend und arm, nackend, blind und bloß. Erbar-

barme dich unser, du treuer Vater im Himmel, in Christo JESU. Nimm dich unser an, deiner armen und dürftigen Creaturen. Und weil du uns das Leben gegeben hast, so gib uns auch, was zur Unterhaltung und Beschirmung unsers Lebens nöthig ist. Ja weil du uns hast deinen Sohn, JEsum Christum, gegeben, o welche theure Gabe! wohlan, so vergib uns denn unsere Schuld. Laß uns nicht in unsern Sünden liegen bleiben, sondern gib uns die Erkäntniß des Heyls, so da ist in Vergebung unserer Sünde. Du wollest uns aber auch die Kraft JEsu Christi, unsers Heylandes, schencken, auf daß wir wachen und beten mögen, damit wir nicht in Versuchung und Anfechtung fallen. Ach ja! du wollest, um deiner ewigen Liebe und Barmhertzigkeit willen, in deinen Knechten deine Stimme allezeit erheben wie eine Posaune, um uns allen zuzurufen: Betet, ihr Menschen, daß ihr nicht in Versuchung fallet; damit wir doch vor derselben in der rechten Ordnung aus Gnaden bewahret, und daraus errettet werden. Ach! du, HErr, wollest uns von allem Ubel erlösen und aushelfen, weil wir noch hier sind in dem Gnaden-Reich, und wollest uns verse-

tzen in das Reich deiner Glorie und Herrlichkeit. Ach ja! HErr, dein ist ja das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Darum gebühret dir auch ewiger Ruhm und Danck. Darum bringen wir dir auch Preis, Ruhm und Ehre für deine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit. Ach, du wollest uns, HErr, wie wir im Anfang gebeten haben, verleihen, daß wir dir in Christo recht angenehm und gefällig werden mögen, und den Geist des Gebets uns darreichen, daß wir dich ohne Unterlaß im Geist und in der Wahrheit anrufen. Amen! Ach ja! HErr, das wollest du aus Gnaden erhören, und alles, was gesprochen ist, segnen, daß es seine ewige Frucht vor deinem Thron zeigen möge. Amen! Amen! Das gib uns durch JEsum Christum, in welchem du uns die Erhörung unsers Gebets zugesaget hast, und durch den heiligen Geist, durch welchen du dieselbe in unsern Hertzen versiegelst. Amen, Amen, das heisset, Ja, Ja, es soll also geschehen. Amen!

Die